



**Evangelisch-Lutherische
Johanneskirche Marktoberdorf**

Die Johanneskirche von Marktoberdorf,

erbaut in den Jahren 1954/55 unter großen Opfern der Flüchtlingsgemeinde, die nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges zur Gründung einer evangelischen Gemeinde in Marktoberdorf führte. Die wenigen evangelischen Einwohner von Marktoberdorf hatten vorher zur Kirchengemeinde von Kaufbeuren gehört.

Architekt der Kirche:
Friedrich Ilmer, Mindelheim.

Bauherr:
Walter Christlein, der erste Pfarrer der Gemeinde.

Erbauer der Orgel:
Orgelbaumeister Gerhard Schmid, Kaufbeuren.

Im „Kampanile“ läuten drei Glocken, hergestellt in der Glockengießerei Gebhard, Kempten im Jahre 1955 mit den Inschriften:

Taufglocke:
„Lasset die Kindlein zu mir kommen“.

Rufglocke:
„Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid“.

Sterbeglocke:
„Wachet und betet“.

Die künstlerische Innengestaltung stammt von dem freischaffenden Kunstmaler Adolf Kleemann, geb. 22. 12. 1904, seinerzeit Dozent an der VHS Starnberg-Gauting-Tutzing.

Meditative Erklärung des Freskos in der Apsis

Das Fresko in der Apsis entstand 1956 im kubistischen Stil, die symbolhaften Farbkompositionen im Genre der fünfziger Jahre. Der Künstler setzte seine Farben als Hilfsmittel für die Aussage der Darstellungen ein.

Das Fresko in der Apsis ist eine Osterpredigt: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16).

Mit dem Ziegelrot in der Wölbung der Apsis, das die Liebe und den Geist Gottes ausdrücken soll, umgibt der Künstler das dargestellte Geschehen des Karfreitags.

Alles überragend stellt er den Gekreuzigten in den Mittelpunkt, die Arme weit ausgebreitet als sage er: „Kommt her zu mir, ihr Beladenen, ich nehme alle Mühsal dieser Welt auf meine Schultern!“ Er ist der Überwinder, der Sieger über den Tod. Das Dunkel des Todes berührt ihn nur noch an den Füßen. Sein Körper bedeckt den Längsbalken des Kreuzes. Als Zeichen des Himmels, der ihn umgibt und trägt, ist das Blau sichtbar. „Ich habe die Welt überwunden“ (Johannes 13,33).

Links unter dem Kreuz steht Johannes der Täufer, erkennbar an den Fußfesseln und dem grau-braunen Büssergewand. „Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Der kam zum Zeugnis, um vom Licht zu zeugen, damit sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das

Licht, sondern er sollte zeugen von dem Licht". Hinter seiner Gestalt strahlt in alle Dunkelheit die Sonne. In der einen Hand hält er die Heilige Schrift. „Im Anfang war das Wort, und das Wort war Gott . . ." (Johannes 1, 1-9). Mit seiner zweiten Hand deutet er auf den Gekreuzigten. „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt" (Johannes 1, 29). Jesus Christus war das wirkende Wort, der Vollender des Alten Bundes.

Die weitere Hauptfigur in der rechten Tafel neben dem Kreuz ist die Mutter Jesu, Maria, die Auserwählte, von Gott gesegnete, die „reine Magd", in himmlisches Blau und das Weiß, als Symbol der Reinheit, gewandet. Ihr Gesicht ist vom Schmerz gezeichnet. Der Künstler gibt ihm eine grünliche Färbung, Schmerz und Leid sind erdgebunden.

In Anlehnung an die Schilderung des Karfreitagsgeschehens im Matthäusevangelium gestaltet der Künstler den Hintergrund der beiden Tafeln links und rechts von dem Gekreuzigten (Matthäus 27, 51 u. 52). Die gesamte Natur läßt er teilhaben an dem Ereignis auf Golgotha. Dabei hilft die Beschreibung einer Naturkatastrophe aus Offenbarung 6, 12: „Da brach ein gewaltiges Erdbeben los, die Sonne wurde finster wie ein schwarzer Sack. Blitze zucken, der Vorhang des Tempels zerreißt und gibt einen göttlichen Schein des Allerheiligsten frei. Die Gräber tun sich auf". Ein Hinweis, daß Gott seinem Sohn Macht zum Gericht gegeben hat" (Johannes 5, 28). Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts". Einen Bezug zu den Schächern



am Kreuz lassen die aus den Gräbern Auferstandenen zu: Der eine, der Jesus als seinen Retter erkennt, streckt ihm die Arme entgegen, der zweite wehrt ab, er verliert das weiße Gewand des Gerechten.

Die beiden tiefer gesetzten Tafeln sollen an die Sakramente des Abendmahles und der Taufe erinnern. In der rechten ist Jesus als der Sohn Gottes nach dem letzten Passahmahl, das er mit seinen Jüngern gefeiert hatte, im hohenpriesterlichen Gebet dargestellt (Johannes 17,1): „Nach all diesen Worten hob Jesus den Blick zum Himmel und betete“. Brot und Kelch stehen vor ihm auf dem Tisch. Sie sagen aus: Die Gemeinschaft mit Jesus in seinem Mahl führt zum ewigen Leben mit Gott.

Die linke Tafel, dem Gedenken der Taufe zugeordnet, zeigt den auferstandenen Jesus, dem Irdischen noch verhaftet, das verwendete Grün als Zeichen der Erdverbundenheit. Deutlich sind die Wundmale zu erkennen. Vor ihm kniet Maria von Magdala. Johannes 20,16-18. „Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihr auf hebräisch: Rabbuni, das heißt: Meister! Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgeföhren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria von Magdala geht und verkündigt den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt“. Der Hinweis des Johannes, daß einer kommen wird, der nicht mit Wasser, sondern mit dem heiligen Geist, dem Geist von Gott, taufen wird, ist erfüllt. (Markus 1,8). Maria von Magdala erkennt den Auferstandenen durch die Kraft des Geistes Gottes, sie glaubt, erfüllt

den Auftrag Jesu und verkündet sein Wort (Johannes 3,5): „Wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Johannes 14,6): „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich“.

Das Sgraffito der Emporenwand entstand als letztes Kunstwerk der Johanneskirche 1961. Der Künstler verzichtet hier auf Farbe als Ausdrucksmittel. Er nennt es „Vierzig Tage nach Ostern“. Rechts: Die Frauen am Ostermorgen - der Engel fragt: „Wen sucht ihr?“ - Maria von Magdala - Christus, der Auferstandene - das leere Grab. - Links: Der ungläubige Thomas - die Jünger erkennen Jesus am Brotbrechen - die Jünger zu Emaus.

Herausgegeben von der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Marktoberdorf 1988.

Farbbilder: Edi Baumgartner, Marktoberdorf.

Druck: Oskar Schnitzer, Ostallgäuer Buch- und Offsetdruckerei, Marktoberdorf.